

Lichterlöschen ab 23.00 Uhr: Salgesch tappt im Dunkeln

Seit ein paar Monaten wird in Salgesch in der Nacht die Straßenbeleuchtung abgestellt. Im Dorf hört man kritische Stimmen. Der Grund für das Lichterlöschen und wie es andere Walliser Gemeinden handhaben.

Monika Bregy und
Manuela McGarry

Seit März wird es in Salgesch Nacht für Nacht stockdunkel. Es beginnt um 23.00 Uhr mit der öffentlichen Straßenbeleuchtung entlang Quartier- und Wohnstrassen im Dorf. Um 1.00 Uhr folgt die Bahnhofstrasse auf dem Streckenabschnitt Varenstrasse-Klarestrasse-Kirchstrasse-Unterdorfstrasse. Einzig die Beleuchtung entlang der Kantonsstrasse bleibt an, weil es das Gesetz so vorschreibt.

Das Ausschalten der öffentlichen Beleuchtung gibt in Salgesch zu reden. Auch an der Urversammlung im Juni wurde die Massnahme angesprochen. «Es ist ein sehr sensibles Thema, die Meinungen dazu gehen auseinander», bestätigt Gemeinderatspräsident Gilles Florey.

Im vergangenen September hat der Kanton Wallis einen Massnahmenkatalog zu Energieeinsparungen veröffentlicht. Auf dieser Basis habe der Energiedienstleister Oiken, der das ganze Mittelland bedient, den Gemeinden verschiedene Sparvorschläge gemacht, so Florey. Einer davon war das Abschalten der öffentlichen Straßenbeleuchtung in der Nacht. «Wir haben uns entschlossen, gleichmassen wie die überwiegende Mehrheit der Gemeinden im Einzugsgebiet von Oiken, an dieser Energiesparmassnahme teilzunehmen.»

Zum Einzugsgebiet von Oiken gehört auch die rund 17'000 Einwohner zählende Kleinstadt Siders. Nachbargemeinde von Salgesch. Siders löscht die Lichter entlang der Gemeindestrassen und in den Quartieren ebenfalls ab 23.00 Uhr. Die Massnahme sei zwischen November 2022 und März 2023 schrittweise eingeführt worden, erklärt Gemeinderat Marc-André Berczal auf Anfrage.

Nebst der Straßenbeleuchtung in den Quartieren und auf

Gemeindestrassen verzichtet Siders auch auf die Beleuchtung von öffentlichen und historischen Gebäuden – mit Ausnahme des Zugangs zum Rathaus. So wolle man den eidgenössischen und kantonalen Empfehlungen nachkommen, um die Lichtverschmutzung zu begrenzen und den Energieverbrauch zu senken, sagt Berczal weiter. Die Einsparungen in Siders rechnen sich: «Wir können 30 bis 40 Prozent Energieverbrauch einsparen.»

Einsparungen in Salgesch marginal

Der Sparenneffekt spielt in Salgesch in einer eher untergeordneten Rolle: Die Gemeinde hat in den vergangenen zehn Jahren viel Geld in die Sanierung der öffentlichen Beleuchtung investiert. Inzwischen sind überall LED-Lampen installiert. Gegenüber der Gemeinde erklärten die Verantwortlichen von Oiken, dass durch das Abstellen der Straßenbeleuchtung rund 14'000 kWh Strom jährlich eingespart werden könnten. Zum Vergleich: Ein Vier-Personen-Haushalt in der Schweiz verbraucht durchschnittlich 4000 kWh Strom pro Jahr.

Neben den Energieeinsparungen führt Florey die Solidarität mit den übrigen Mittelländischen Gemeinden sowie die Einräumung der Lichtverschmutzung als Grund an.

Die Einwohner von Salgesch haben auf das Abschalten der nächtlichen Straßenbeleuchtung gespalten reagiert. Teile der Bevölkerung seien durchaus froh, dass es mal richtig dunkel sei und keine Lichtquellen den Schlaf stören. Andere führten Sicherheitsbedenken an. «Das ist verständlich und absolut nachvollziehbar», sagt Florey. Etwa, wenn man abends mit dem Zug in Salgesch ankommt und dann zu Fuß nach Hause laufen muss. Er habe schon von Einwohnern gehört, die aus die-

sem Grund vom öffentlichen Verkehr wieder auf das eigene Auto umgestiegen seien. «Wenn dem wirklich so ist, sparen wir einerseits zwar etwas Strom, haben andererseits aber wieder mehr CO₂-Emissionen und demzufolge wohl nicht viel erreicht.»

Den Sicherheitsaspekt versteht auch der Siderser Gemeinderat Berczal: «Wir haben diesbezüglich nur wenige Reaktionen erhalten, aber ich kann die Bedenken nachvollziehen.» Ansonsten seien die Rückmeldungen durchwegs positiv. «Wir hatten sogar Leute, die sich im Dezember gemeldet haben, warum die Beleuchtung bei ihnen noch nicht abgeschaltet wurde. Er für seinen Teil könnte eine solche Abschaltung oder zumindest

eine maximale Reduktion der Beleuchtung nur empfehlen.

Ganz so überzeugt scheint der Salgeschner Gemeindepräsident von der Massnahme nicht zu sein. Er selbst sei ohnehin nur wenig betroffen, da er in der Nähe der Kantonsstrasse wohne, auf der die Lichter über die ganze Nacht überbrennen. Er sagt: «Es ist nicht an mir, die Sinnhaftigkeit dieser Vorgehensweise zu beurteilen. Ich kann aber eine sachliche Debatte dazu in die Wege leiten.» Und das hat er vor.

So will die Gemeinde Salgesch eine Kommission bilden, die sich der Sache annimmt. Die Kommission wird von einem Gemeinderat geleitet. Für die Mitarbeit will der Gemeinderat Personen aus der Bevölkerung gewinnen – sowohl mit negativen wie auch positiven Meinungen zum Abschalten der Straßenbeleuchtung. Diese sollen die Rückmeldungen aus dem Dorf sammeln, festhalten, was gut und was weniger gut läuft, sowie die aktuelle Gesetzgebung in die Überlegungen mit einbeziehen. Laut Florey wäre es denkbar, verschiedene Vorschläge auszuarbeiten, über welche die Bevölkerung von Salgesch in der Folge demokratisch abstimmen könnte.

Die Umstellung auf ein anderes System dürfte indes eine gewisse Zeit brauchen, das Stromnetz von Salgesch ist an Siders angeschlossen, der Spielraum der Gemeinde klein. Derzeit sind 23.00 und 1.00 Uhr als Abschaltzeiten konfiguriert, ein Wechsel von der einen auf die andere Zeit dürfte problemlos möglich sein, erklärt Florey. Das Einrichen von gänzlich anderen Zeiten hingegen würde eine Neukonfiguration erfordern und ist kurzfristig nicht umsetzbar.

Darf die Gemeinde einfach den Stecker ziehen?

Ob und inwiefern eine Neukonfiguration möglich sei, könnte der zuständige Energiedienstleister Oiken beantworten. Dies-

mäss der Dienststelle als auch der Energieberatung Oberwallis ständig beleuchtet sein. In Salgesch würde Letzteres auf die Zone rund um das Café Metropoli und das Schulareal zutreffen. Doch auch dort ist es zurzeit ab ein Uhr nachts dunkel.

Auf die Frage, ob man eine Abschaltung der Straßenbeleuchtung für sinnvoll hält, meint der Kanton, wenn sie unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte erfolge, könnte eine Abschaltung tatsächlich sinnvoll sein. Speziell für Flora und Fauna sei es erforderlich, ist der Kanton überzeugt.

Ähnlich sieht es Patrizia Imhof, Energiestadtbärterin bei der Energieberatung Oberwallis. «Aus rein energetischer Sicht ist das vollkommen. Abstellen der Straßenbeleuchtung in der Nacht unterstützungswert.» Wichtig sei hierbei, ob es technisch überhaupt machbar sei, und die Frage nach der Sicherheit und Haftung, falls es etwa zu einem Unfall kommt. Vom gesetzlichen Standpunkt her gilt die Gemeinde als Betreiberin der Straßenbeleuchtung und wäre folglich im Falle eines Unfalls haftbar.

Im Mai 2022 hat der Grosser Rat des Kantons Wallis ein Postulat, das einen kantonalen Plan zur Bekämpfung der Lichtverschmutzung fordert, angenommen.

Ein Postulat, das Gilles Florey in seiner Funktion als Mitte-Grossrat bekämpfte. Konkret sagte er damals in einer Wortmeldung: «Wir würden es doch eher befürworten, wenn der Kanton die Massnahmen macht. Dass er nicht die Budgets der Gemeinden braucht, sondern selber investiert. Wenn die Massnahmen die kleinen Budgets der Gemeinden belasten, macht das wenig Sinn. Aus diesem Grund sind wir nicht dafür und bekämpfen dieses Postulat.»

Das Postulat, nicht aber den Kampf gegen die Lichtverschmutzung. Denn diesen Ansatz, das stellte Florey am An-

«Es ist nicht an mir, die Sinnhaftigkeit dieser Vorgehensweise zu beurteilen.»



Gilles Florey
Gemeindepräsident Salgesch



Blick in die Dorfstrasse von Salgesch in Richtung Cinastrasse/Oberdorfstrasse. Bis 23.00 Uhr ist sie hell erleuchtet. Danach sind die einzigen Lichtquellen noch die Schaufenster der Bäckerei Mathieu und des Radio/TV/Hifi Geschäfts Constantin.

Bilder: pomona.media/Main Amherd



fang seiner Wortmeldung klar, begrüsse er.

Sparen ja, aber nicht auf Kosten der Sicherheit

Die Nachbargemeinden von Salgesch im Oberwallis haben derweil ihre eigenen Lösungen gefunden oder warten ab. Etwa so, wie die Gemeinde Varen oberhalb des Weindorfs. Dort bleiben gemäss Gemeindepräsident Manfred Bayard die Straßenlaternen in der Nacht an. Lediglich die Außenbeleuchtung der Kirche werde um Mitternacht ausgeschaltet.

Die Strassenbeleuchtung sei aber durchaus ein Thema, das diskutiert werde, und man beobachte interessiert die Entwicklungen in Salgesch: «Die Erfahrungen und Evaluationen werden nun abgewartet und dann wird ein ähnliches Projekt in Varen näher geprüft», lässt sich Bayard weiter zitieren.

Auch andere Gemeinden bleiben nicht untätig. Der grösste Teil der Agarer Strassenbeleuchtung ist in den letzten Jahren bereits auf LED umgerüstet worden. «Das hat uns einiges gekostet», wie Gemeindepräsident Thomas Matter sagt. Der Wechsel auf LED sei energetisch sicher ein Vorteil, der Ersatz von defekten Lampen jedoch sehr kostspielig.

Die Gemeinde Leuk hat ihren Weg einerseits mit der Umrüstung von 90 Prozent der Strassenlampen auf die stromsparenden LED-Lampen, aber auch mit einer Nachtabenkung der Be-

leuchtung zwischen 22.00 und 5.00 Uhr gefunden, sagt Gemeindepräsident Martin Lüscher auf Anfrage.

Das heisst, dass die Lampen zwar leuchten, aber nicht auf volle Leistung. Das mindert einerseits die Lichtverschmutzung, gemäss Lüscher kann die Gemeinde dadurch auch, trotz knapp 100 Lampen mehr, über 50 Prozent der Stromkosten einsparen. In Zahlen bedeutet das, dass 2013 mit 737 Lampen der Stromverbrauch bei rund 77'900 Franken lag. 2022 betrug er mit 814 Lampen noch gut 31'600 Franken.

Die Lösung einer reduzierten Beleuchtung hat auch die Gemeinde Turtmann-Unterems gefunden. Dort wurde die Beleuchtung sogar auf der Kantonsstrasse um 50 Prozent reduziert. «Das heisst, dass jede zweite Strassenlampe ausgeschaltet wird», erklärt Gemeindepräsident Marcel Zenhäusern. «Die Absicht besteht seit Jahren darin, dass man Energie sparen kann und die Sicherheit trotzdem gewährleistet ist.»

Daher bleibt auch in Unterems die Kantonsstrasse weiterhin zu 100 Prozent beleuchtet. Ausser entlang der Kantonsstrasse werde in Turtmann nirgends in den Quartieren die Beleuchtung reduziert oder ausgeschaltet, so Zenhäusern weiter.

Das sei technisch sehr aufwendig und der Energiedienstleister ReLL müsste Veränderungen in den Verteilern vornehmen. Für ihn sei die Abschaltung trotz des Sparpotenzials kein

Thema, solange sich der Strompreis nicht massiv verändere. Und etwas anderes ist ihm noch viel wichtiger: «Die Sicherheit der Bevölkerung hat absolute Priorität und ist sehr hoch zu gewichten.»

LED in den meisten Gemeinden Standard

Die Strassenbeleuchtung macht rund 20 Prozent des Stromverbrauchs einer Munizipalgemeinde aus. Die Umrüstung auf LED lohnt sich laut Energiestadtbüro Imhof für eine Gemeinde wirtschaftlich auf jeden Fall. «Es ist eine effiziente Technologie, die Dimmung und bedarfsgerechte Steuerung zulässt.»

Es gibt denn auch kaum noch Gemeinden im Oberwallis, die keine LED-Lampen nutzen, auch wenn einige die Umrüstung noch nicht ganz abgeschlossen haben. Zudem bietet die Betriebsart Optimierungsmöglichkeiten. «Es macht durchaus einen Unterschied, ob man LED-Lampen nachts durchbrennen lässt oder nicht.»

Im Oktober des letzten Jahres hat die Taskforce Energiemangel, die sich aus dem Ausschuss der Energieberatung Oberwallis sowie Fachleuten der Energieversorger der Region zusammensetzt, eine Charta lanciert. Inzwischen haben alle Oberwalliser Gemeinden diese Energie-Charta unterschrieben und sich damit bereit erklärt, ihren Energieverbrauch zu reduzieren. Mit welchen konkreten Massnahmen und Anpassungen

liegt im Ermessensspielraum der jeweiligen Gemeinden.

Im Rahmen der Energie-Charta rät die Taskforce unter anderem dazu, was viele Oberwalliser Gemeinden inzwischen machen, nämlich Strassen von 23.00 bis 5.00 Uhr morgens reduziert zu beleuch-

ten. Die technische Umsetzung dieser Empfehlung ist allerdings häufig kompliziert, manchmal gar nicht machbar, wie Energiestadtbüroberaterin Patrizia Imhof erklärt. So sind die Hauptstrassen durch ein Dorf oft Kantonsstrassen. Diese muss man beleuchten, weil es gesetzlich vorgeschrieben ist. Bei Gemeindestrassen sieht es anders aus, man darf sie unbelichtet lassen, sie hängen aber teilweise am gleichen Strang wie Kantonsstrassen. In vielen Fällen kommt es dann auch noch auf die Fortschrittkheit des Energieversorgers an.

Als derzeit fortschrittlichste Variante nennt Imhof Bewegungsmelder. Im Oberwallis werden die Technologie aber noch nicht häufig eingesetzt. Sie eigne sich auch nicht für jeden Standort, weil das häufige An- und Ausschalten des Lichts auf Anwohner störend wirken könnte.

Die Gemeinde Visp hat letzten Sommer einen Abschnitt beim Erholungsgebiet in Richtung «Chatzuhüs» mit Bewegungsmeldern ausgerüstet. Die Beleuchtung schaltet sich also ein, sobald eine Person in den entsprechenden Bereich läuft. Wenn der Fussgänger den Bereich verlässt, schaltet sich das Licht wieder aus.

Die gesamte öffentliche Beleuchtung wurde in den vergangenen Jahren auch in Visp auf LED-Technologie umgerüstet. Gemäss Norbert Zuber, zuständig für das Ressort Infrastruktur und Umwelt, bringt dies rund 60 Prozent Stromeinsparungen mit sich.

«Die Sicherheit der Bevölkerung hat absolute Priorität und ist sehr hoch zu gewichten.»



Marcel Zenhäusern
Gemeindepräsident
Turtmann-Unterems